

Leseprobe zu „In dunkelster Stunde“ von Stefan Burban

Kapitel 1

Leuchtspurgeschosse, brennende Gebäude und Explosionen erhellten den nächtlichen Himmel. Dicht über den überfüllten Straßen flogen Schwärme von Helikoptern in Richtung Raumhafen. An Bord drängten sich die Bewohner der kleineren Ortschaften rund um die planetare Hauptstadt, die das Glück gehabt hatten, dass man sie noch hatte evakuieren können, bevor der Feind anrückte.

Justin Hazard presste seinen Körper eng an die Hauswand, in dem vergeblichen Versuch, die endlosen Flüchtlingsströme vorbeizulassen. Alles, was laufen konnte, war heute Nacht auf den Beinen. Einige drückten sich die wenigen Habseligkeiten, die sie aus ihren Häusern retten konnten, an ihren Leib, als wären sie aus purem Gold. Die weitaus meisten führten aber lediglich mit sich, was sie am Leib trugen. Oft sogar nur ein altes Nachthemd, einen verkitterten Pyjama oder ein eilig aus einem Wäschestapel gefischtes T-Shirt. Und alle bewegten sich in dieselbe Richtung.

Die Straße führte zum einzigen Raumhafen des Planeten und war breit genug, dass zwei große Busse bequem aneinander hätten vorbeifahren können. Doch die Menschenmassen drohten sie vollkommen zu verstopfen. Sollte es so weit kommen, würde es den Slugs die Einnahme der Kolonie nur noch leichter machen.

Plötzlich schrie jemand in der Menge schrill auf und zeigte zum Sternenhimmel. »Da oben! Da oben!«, brüllte er immer wieder in Panik. Seine Stimme nahm einen fast weinerlichen Tonfall an. Die Menschen in seiner Umgebung folgten seinem Wink. Pupillen weiteten sich voller Angst. Bewegung kam in die Menge. Erst versuchten einzelne und schließlich ganze Trauben von Flüchtlingen, sich mit Ellbogen und Fäusten einen Weg aus der Umklammerung der Masse zu bahnen.

Justin sah nach oben, um herauszufinden, was die Leute so in Aufregung versetzt hatte. Er brauchte nicht lange zu suchen. Aus der Raumschlacht über der Kolonie hatte sich ein dichter Schwarm kleiner Objekte gelöst, die schnell größer wurden. Es wirkte fast, als wären einige Sterne am nächtlichen Firmament lebendig geworden und fielen vom Himmel.

Wenn dem nur so wäre, dachte Justin, unfähig, etwas gegen das drohende Unheil zu unternehmen. Er musterte die in Panik geratene Menge in dem

Wissen, dass es kein Entkommen geben würde. Nicht zu Fuß. Nicht mit den wenigen Waffen, die sie hatten. Die Wahrheit war weitaus schlimmer. Die Reaper stürzten wie eine Meute hungriger wilder Hunde vom Himmel und eröffneten sofort und ohne Mitleid das Feuer in die Menge.

Der Angriff hatte keinerlei militärischen Sinn und war von jedwedem Standpunkt nur als barbarisch zu bezeichnen. Aber Justin war durchaus klar, der Angriff diente auch nur einem einzigen Zweck, nämlich die ohnehin schon bestehende Panik der Bevölkerung noch zu verstärken.

Bei dieser dichtgedrängten Menge mussten die Slugs nicht mal zielen. Die Laserwaffen der Ruul leisteten ganze Arbeit. Sie fuhren wie Sensen aus tödlicher Energie unter die Menschen und mähten sie reihenweise nieder. Nach wenigen Sekunden schon war die Luft erfüllt von Schmerzens- und Todesschreien. Es stank nach Ozon, Blut und purer Angst.

Zwei der Helikopter wurden getroffen. Der erste wurde praktisch glatt wie mit einem Skalpell in der Mitte in zwei Teile geschnitten. Die Bruchstücke krachten auf das Pflaster und gingen sofort in Flammen auf. Die Menschen an Bord hatten nicht den Hauch einer Chance.

Der zweite verlor den Heckrotor durch einen direkten Treffer. Der Hubschrauber drehte sich trudelnd um die eigene Achse, während aus seinem Heck Feuer und Qualm brachen. Durch die entstehende Fliehkraft wurden Menschen aus dem geöffneten Mannschaftsabteil durch die Luft geschleudert.

Die Maschine drehte sich noch dreimal und geriet dabei hinter einige Gebäude und außer Sicht, doch Justin hörte gleich darauf einen dumpfen Aufprall und eine Explosion, die vom schnellen Ende des Helikopters zeugte.

Die übrigen Hubschrauber beeilten sich, so schnell wie möglich in die temporäre Zuflucht der Luftabwehr rund um den Raumhafen zu gelangen. Nur eine der Maschinen – ein Nachzügler – eröffnete knatternd aus einem schweren MG, das aus dem Mannschaftsabteil ragte, das Feuer auf die Slug-Jäger. Es war eine Verzweiflungstat. Der Schütze hatte keine Chance, die Reaper zu treffen. Sie waren schlichtweg viel zu schnell. Zum Glück für den Helikopter und seine Insassen waren die Slug-Piloten gerade anderweitig beschäftigt. Sie säten Tod und Zerstörung unter die panikerfüllten Menschen.

Justin gönnte dem abgestürzten Wrack des Helikopters nur einen beiläufigen Blick und verdrängte die Frage, wie viele Menschen die beiden Hubschrauber wohl befördert hatten. Mehrere Gebäude entlang der Straße wurden von Laserfeuer getroffen

und ganze Hausecken explodierten unter dem Beschuss oder brachen einfach weg. Das Haus, das sich Justin als Deckung ausgesucht hatte, wurde ebenfalls getroffen und überschüttete ihn mit einem Schwall Mörtel, Steinsplittern und Staub. Abwesend klopfte er sich die Uniform ab, wobei er die Umgebung keine Sekunde aus den Augen ließ.

Einer der Soldaten in seiner Begleitung – er war noch ziemlich jung, im Höchstfall gerade zwanzig – ließ sich von der allgemeinen Panik anstecken.

Sein unsteter, angsterfüllter Blick schoss von einer Seite zur anderen.

An dessen Haltung erkannte Justin, dass der Junge kurz davorstand, seine Waffe wegzuwerfen und davonzurennen.

»Wenn du das machst, bist du tot«, flüsterte Justin ihm so ruhig er konnte zu. Der Kopf des Jungen fuhr überrascht zu ihm herum.

»S... Sir??«

»Mit Bewegung machst du sie auf dich aufmerksam«, erläuterte er dem verutzten Frischling. »Wenn du wegrennst, knallen sie dich ab. Bleib ganz ruhig. Die Slugs werden gleich wieder abdrehen.«

»W... Woher wissen Sie das?«

»Standard-Taktik der Slugs für Luftangriffe«, erklärte Justin. »Ihre Jäger greifen weiche Ziele nie länger als fünfzig Sekunden an. Weiß der Teufel, wieso das so ist, aber in der Vergangenheit haben die Slugs das immer so gehandhabt. Sie werden gleich wieder an Höhe gewinnen und dann vergehen ein paar Minuten, bis sie uns die nächsten Jäger auf den Hals hetzen.«

Justin betrachtete Uniform und Rangabzeichen des jungen Soldaten.

Er nickte wissend. »Private bei den 3. Pionieren. In Morrisons Kompanie, wenn ich mich nicht irre.«

Der Junge starrte ihn erstaunt an. »J... Ja, bin erst vor zwei Tagen eingetroffen. Frisch von der Erde.«

»Wärest jetzt sicher lieber wieder dort, nicht wahr?!«, erwiderte er mit mehr als nur einem Hauch Zynismus.

Dem Jungen entging die in den Worten enthaltene bittere Ironie und er nickte nur müde. »Und Sie sind ...? Wenn ich fragen darf?«

Justin wunderte sich, ob die Ausbilder auf der Erde nachgelassen hatten oder ob einfach die Rekruten dümmer waren als zu seiner Zeit. Noch vor einigen Jahren wäre es undenkbar gewesen, dass ein Rekrut nicht die Ränge zu unterscheiden wusste und einen höherrangigen Offizier auf diese Weise ansprach. Sein Blick glitt nach unten und er entdeckte die Erklärung für das sonderbare Verhalten des Jungen.

Seine Uniform war zerrissen und von Ruß und Dreck verschmutzt.

Dort, wo am Kragen eigentlich stolz seine Rangabzeichen hätten prangen

sollen, zierte nun ein ausgefranstes Loch seine Uniform. Die Abzeichen musste er irgendwo auf seiner überstürzten Flucht aus Versehen abgerissen haben.

»Major Justin Hazard, 2. Bataillon der 1. Ursus-Rangers.«

Dem Jungen verschlug es glatt die Sprache. Ihm wurde klar, er stand einem waschechten Bataillonskommandeur gegenüber. Die rechte Hand fuhr nach oben zur Karikatur eines Saluts. Die Szene hätte einer gewissen Komik nicht entbehrt, wäre sie nicht dermaßen ernst gewesen.

»Private Lance Stollner«, stellte sich der Junge nun endlich vor. »Ich bitte vielmals um Verzeihung, Major. Ich ... ich ...«

Justin winkte nur ab. »Schon gut. Ich kann schon verstehen, dass Sie verwirrt sind. Wenn ich mich so ansehe, glaube ich, selbst meine eigene Mutter würde mich im Augenblick nicht erkennen.«

Justins Blick glitt über die anderen Männer und Frauen in seiner Begleitung.

Es waren im Ganzen etwa zwei Dutzend, wobei er selbst den höchsten Rang innehatte. Allesamt gut ausgebildete Männer und Frauen.

Trotzdem drängten sie sich schutzsuchend aneinander, als könnte die gegenseitige Nähe sie vor den angreifenden Reapern beschützen.

Sie stammten aus den verschiedensten Waffengattungen. Kaum zwei von ihnen trugen die gleiche Uniform. Artillerie, Infanterie, motorisierte Infanterie und sogar zwei Panzerfahrer waren dabei. Teilweise trugen sie Uniformen von Einheiten, die bereits seit Stunden nicht mehr existierten – so wie sein eigenes Bataillon.

»Mein Gott«, flüsterte er niedergeschlagen. »Wie konnte es nur so weit kommen?«

Dass er laut gesprochen hatte, bemerkte er erst, als Stollner ihn fragend aus großen Augen ansah.

»Sir?«, hakte er nach. Unschlüssig, ob Justin mit ihm gesprochen hatte.

»Nicht so wichtig«, wehrte er ab.

Ein Staff Sergeant schob sich an Stollner vorbei, ohne den Private zu beachten, und zeigte nach oben. »Sie ziehen ab. Wir sollten weiter.«

Die Reaper drehten tatsächlich ab. Ganz so, wie er es prophezeit hatte. Der Angriff endete so unvermittelt, wie er begonnen hatte. Zurück blieben Berge von Leichen, Ströme von Blut und furchtbares Leid. Die Straße war durch das Laserfeuer an vielen Stellen aufgebrochen oder geschmolzen.

Verbrannte Leiber lagen überall. Einige bewegten sich noch schwach. Gebäude waren in Brand geschossen worden oder nur noch Ruinen. Es war kaum zu glauben, dass dies gestern Abend noch ein ruhiges Wohngebiet gewesen war.

Den Menschen wurde langsam bewusst, dass der Beschuss vorläufig aufgehört hatte. Vorsichtig wagten sie sich aus ihren Löchern und hinter ihren Verstecken hervor, packten ihre wenigen Habseligkeiten erneut zusammen und marschierten weiter. Wer sich in der Mitte der Straße eingeklemmt in die Menschenmenge befunden hatte, hatte kaum eine Chance gehabt.

Dort war das Sterben am schlimmsten gewesen.

»Wir müssen hier weg«, drängte der Staff Sergeant.

Justin nickte abwesend. »Dann los, Carson.«

Der Jägerangriff hatte zumindest einen Vorteil gehabt. Die Straße war nun nicht mehr verstopft und sie kamen wesentlich schneller voran. Der Raumhafen war nur noch eine Meile entfernt. Sie mussten ihn erreichen, wenn sie den Planeten verlassen wollten. Die Evakuierung lief bestimmt schon auf Hochtouren.

Er bemerkte, dass Stollner ihm nicht von der Seite wich. Als würde seine Gegenwart Schutz vor dem Wahnsinn bieten, der die Ursus-Kolonie befallen hatte.

»Sir?«, wagte Stollner zu sagen, während sie die Straße entlangeilten.

Vorbei an Tausenden von verängstigten Menschen.

»Ja?«

»Darf ich etwas fragen? Was ist passiert? Wie konnten die Slugs uns das nur antun? In der Ausbildung wurde uns immer wieder gesagt, wir wären den Slugs technologisch um etliche Jahre voraus. Und jetzt das.«

Justin dachte gründlich über die Frage nach. Seine Gedanken glitten fast einen ganzen Tag zurück. Er hatte dienstfrei gehabt, als der Alarm losging. Zu diesem Zeitpunkt hatte er sich in einem Restaurant in Lacross befunden, der planetaren Hauptstadt von Ursus. Zusammen mit einigen Freunden, um den Geburtstag seines Cousins zu feiern, der ebenfalls Offizier bei den 1. Rangern war.

Gewesen war, verbesserte sich Justin voller Trauer. Denn sein Cousin Joseph war inzwischen tot. Die Freunde hatten sich sofort auf den Weg zurück zu ihren Kasernen gemacht. Ob von ihnen überhaupt noch jemand am Leben war, wusste Justin nicht. Er konnte es nur hoffen.

Einzelne Bataillone waren noch in derselben Stunde ausgerückt. Sein eigenes 2. Bataillon hatte nicht dazugehört. Informationen waren zu diesem Zeitpunkt Mangelware gewesen. Man wusste nur, dass eine ruulanische Streitmacht gelandet war, man die Situation aber im Griff hatte. Er schnaubte kurz und humorlos auf. Die Wahrheit hätte nicht weiter entfernt sein können.

Nur eine Stunde später war Generalalarm ausgelöst worden und sämtliche

auf Ursus stationierten Truppen hatten ausrücken müssen. Dann war der Wahnsinn erst richtig ausgebrochen. Die Frontlinie befand sich zu diesem Zeitpunkt bereits weniger als zehn Meilen vor der Stadt. Sein Bataillon hatte sie nicht erreicht. Über die Hälfte des Weges lag noch vor ihnen, als die Ruul sie zuerst erwischten.

An die Einzelheiten des Kampfes konnte sich Justin kaum noch erinnern.

Es wirkte alles wie ein weit entfernter Traum, den man schon fast vergessen hatte, sobald man aufwachte. Nur eins wusste er noch: Die Ruul hatten ihnen furchtbar zugesetzt. Und am Ende des Gefechts war sein Bataillon aufgerieben worden. Die wenigen Überlebenden waren geflohen in dem Versuch, wenigstens das nackte Leben zu retten.

Bruchstücke des Kampfes kamen ihm in den Sinn. Klobige, ruulanische Panzer, die aus dem Hinterhalt das Feuer auf seinen Konvoi eröffneten, hundeähnliche Kreaturen mit sechs Beinen und spitzer Schnauze, die über seine Leute herfielen und sie in Stücke rissen. Die Schreie seines Adjutanten, der neben ihm verblutete. Ein Schauer lief ihm über den Rücken. Vielleicht war es besser, sich nicht an alles zu erinnern.

»Ich weiß es nicht, Lance«, erwiderte er wahrheitsgemäß. »Ich weiß es einfach nicht.«